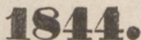
№ 250. 



des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hof=Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: G. Müller.

Donnerstag den 24. Oktober.

Inland.

Berlin den 21. Okt. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Die Wiedererwählung des Fürsten von Hatzfeldt auf Trachenberg zum General=Direktor der Schlesischen Landschaft zu bestätigen; und den Land= und Stadtgerichts=Direktor Walter zu Stolp zugleich zum Kreis=Justizrath des Stolper Kreises zu ernennen.

Se. Königl. Hoheit der Großherzog von Sachsen=Weimar ist von Hannover hier eingetroffen und in den bereit gehaltenen Zimmern des Palais des Prinzen von Preußen Königliche Hoheit abgestiegen. — Der General=Major à la Suite Sr. Majestät des Kaisers von Rußland, Fürst Suwaroff=Rymnicki, ist von St. Petersburg und der Fürst Leon Golitzin von Leipzig hier angekommen. — Se. Excellenz der Königl. Niederländische Staats=Minister, Graf von Schimmelmann, ist nach dem Haag, und Se. Excellenz der Großherzogl. Mecklenburg=Strelitzische Wirkliche Staats=Minister von Demitz, nach Neu=Strelitz abgereist.

Betrachtet man das jetzige Treiben der Welt, die Verhandlungen der in= und außereuropäischen Staaten, deren Bewegungsgründe und Zwecke, so überzeugt man sich bald, daß die heutige Politik eine andere, als die des verflossenen Jahrhunderts, daß der Hebel der unsrigen Handel und Gewerbe ist und daß die ganze neuere Diplomatie sich vorzugsweise mit diesen Elementen und damit beschäftigt, deren Gestaltung für die innern Landesverhältnisse möglichst gewinnbringend zu machen. Das Vorherrschen dieser Staatsansichten ist ein erfreuliches, da jeder Vorschritt zur Begünstigung und Ausbreitung jener Elemente auch ein Vorschritt im Volkswohl, und die Ueberzeugung der Europäischen Regierungen, daß nur dieses das Ziel ihres Handelns seyn darf, ein Vorschritt unseres Jahrhunderts ist. Daß Handel, Industie und Ackerbau die Grundpfeiler des Staats sind, daß von ihnen das Wohlseyn der Menschen, der Finanzen und die ganze eigentliche Staatskraft abhängig, dies hat die Intelligenz unserer Zeit zum Axiom erhoben. Allein da Ackerbau und Industrie wahrhaft blühend und gewinnbringend nur durch den Handel werden können, dieser aber weniger von innern als äußern Verhältnissen, weniger vom Privat= als Staatswillen und Handeln abhängig ist, so gehört es auch zu den wesentlichsten Regierungspflichten, für eine recht günstige Gestaltung aller Handelsverhältnisse unablässig wirksam zu seyn. Hier muß Englands Beispiel vorleuchten, das seit Jahrhunderten und besonders seit den Zeiten seiner jungfräulichen Königin für Ausbreitung und Begünstigung aller auswärtigen Handelsverhältnisse eine Beharrlichkeit, Kraft und Einsicht entwickelte, die vielleicht zu beneiden, zu bewundern und am besten nachzuahmen ist. Der glänzendste Erfolg hat die Bemühungen des auch durch die Natur begünstigten Reiches gekrönt; über den ganzen Weltball verbreitet das kleine Inselland seine schaffende Thätigkeit, und nimmer ruhend noch rastend hat es sich neuerdings in China, Borneo, Neuseeland, am Rothen Meer und im Mexikanischen Meerbusen, an der Schwelle zweier Oceane, neue ungeheure Märkte eröffnet, deren gewinnreiche Folgen unberechenbar sind. Doch auch unser Vaterland, und namentlich der Zollverein, ist unter Preu=

ßens einsichtiger Leitung in diesem verdienstvoll-nothwendigen Streben nicht zurückgeblieben und hat sich werthvolle Erfolge und unter den Europäischen Handelsstaaten eine würdige Stellung erkämpft, von der noch vor einem Jahrzehend keine Spur vorhanden war. Glaubten unsere eifersüchtigen Nachbarn über dem Rhein und über dem Kanal noch vor Kurzem Deutschland als offenen Markt, als eine Dependenz ihrer Industrie behandeln zu können, so hat man sich jetzt, wenn auch ungern, zur Anerkennung unserer Unabhängigkeit und Ebenbürtigkeit verstehen müssen. Daß unsere Deutschen Brüder in Hannover neuerdings durch einen Königl. Vertrag noch auf zehn lange Jahre von uns getrennt wurden, während die nur stammverwandten Belgier sich dem gemeinsamen Vaterlande nähern, das trübt die Gegenwart, wenn wir auch die Hoffnung der Einigung nicht aufgeben mögen.

---

* Berlin den 21. Okt. Mit Recht sieht man hier der erwarteten Ankunft des außerordentlichen Brasilianischen Gesandten, Visconde de Abrantes, mit Spannung entgegen, da man die Sendung dieses einflußreichen und begabten Staatsmannes nach Deutschland als ein wichtiges Ereigniß betrachtet. Kommt ein auf vollständige Gegenseitigkeit gegründeter Vertrag des Zollvereins mit Brasilien zu Stande, wozu alle Hoffnung vorhanden ist, so tritt Deutschland, England gegenüber, in eine Bahn, die es bisher noch nicht betreten hatte. Deutschland tritt dann als entschiedener Mitbewerber im großen Welthandel auf, als ein Mitbewerber, der, begünstigt durch Verträge, die Stellung, welche er festen Schrittes nach und nach gewinnt, zu behaupten wissen wird und nicht so leicht mehr verdrängt werden kann. Wie überlegen uns England gegenwärtig noch fast in jeder Beziehung ist, so darf man doch nicht übersehen, daß Deutschland eine Waffe besitzt, durch welche es England höchst gefährlich werden kann. Diese Waffe ist die dem Deutschen Charakter inwohnende Billigkeit und Gerechtigkeitsliebe, wodurch sich Deutschland mit der Zeit die Neigungen der bei dem Welthandel betheiligten Nationen erobern wird. Durch die auf vollständige Gegenseitigkeit gegründeten Handelsverträge wird Deutschland Englands gefährlichster Mitbewerber werden. Durch Deutschland wird England gezwungen werden, von seinem bisherigen System der Selbstsucht abzustehen. Die Erhebung Deutschlands zu einer Seemacht ist daher nicht bloß durch die Interessen Deutschlands, sondern auch durch höhere, alle Nationen betreffende Rücksichten geboten. Muß die herrschende Selbstsucht der Billigkeit weichen, so haben die Nationen eine höhere Stufe der Bildung und Gesittung erreicht. In dieser Beziehung wird der Einfluß Deutschlands von weltgeschichtlicher Bedeutung sein. — Auf Anordnung Sr. Majestät des Königs wurden die Freskomalereien in der Vorhalle des hiesigen Museums vorgestern Abend wiederum erleuchtet. Nach dem Theater nahm Se. Majestät dieselben in Augenschein und sprach seine größte Zufriedenheit über die gelungenen Arbeiten aus. — Am 18. Okt. waren in der Umgegend von Potsdam und Sanssouci alle Berghöhen Abends durch Freudenfeuer erleuchtet. Dieser Gebrauch zur Erinnerung an die denkwürdige Schlacht war seit einigen Jahren in Vergessenheit gekommen und ist nun durch Se. Majestät den König wieder eingeführt worden. — Aus guter Quelle kann mitgetheilt werden, daß Dr. Franz Schulte aus Köln, welcher sich seit einigen Wochen zur Erlangung der Concession zur Herausgabe einer neuen Zeitung in Köln hier befindet, von unserer Regierung die Genehmigung zur Herausgabe einer neuen Zeitung in Köln erhalten hat. Wie man hört, wird diese Zeitung mit dem kommenden Januar erscheinen. — Die Schrift des Hof- und Garnison-Predigers Sydow: „Beiträge zur Charakteristik der kirchlichen Dinge in Großbritannien" macht großes Aufsehen. Bekanntlich wurde Herr Sydow von Sr. Majestät dem Könige nach England geschickt, um das Wesen der anglikanischen Kirche genauer kennen zu lernen. In dieser Schrift erklärt Herr Sydow, daß es nicht rathsam sei, Gebräuche der anglikanischen Kirche in den protestantischen Kirchendienst aufzunehmen. Von einer protestantischen Kirche im eigentlichen Sinne des Wortes, meint der Verfasser, könne keine Rede sein, man müsse sich in dieser Hinsicht nicht täuschen. Dies sei der Grund, weshalb der Protestantismus, dem Katholicismus gegenüber, so sehr im Nachtheile stehe. Daß der Katholicismus immer mehr sein Gebiet erweitere, könne nicht abgeläugnet werden. Dieses Alles gemahne aber an die Gründung einer protestantischen Kirche ernstlich zu denken. Daß Herr Sydow sich freimüthig aussprechen werde, war zu erwarten, da bekanntlich die Freimüthigkeit desselben in seinen Predigten die Aufmerksamkeit Sr. Majestät des Königs auf ihn gelenkt hatte. Bei einer frühern Unterredung desselben mit Sr. Majestät entließ ihn der König mit den Worten, daß er (Sydow) ihn in Bezug auf seine entwickelten Ansichten nicht überzeugt habe, daß sie aber einen tiefen Eindruck bei ihm zurückließen. — In unsern Straßen erregen jetzt zwei Morgenländer, welche sich für protestantische Christen ausgeben, Aufsehen. Dieselben sammeln hier Geldbeiträge für ihre Gemeinde. Außer der Syrischen Sprache und etwas Englisch sind sie keiner Sprache mächtig. Einer derselben erzählt, daß seine Töchter in Persischer Gefangenschaft wären.

Da man hier durch zwei Asiatische Griechen früher einmal betrogen wurde, so ist man jetzt hier behutsamer.

Berlin. — Für die Gymnasien scheint jetzt wirklich mit Ernst an einer durchgreifenden Umgestaltung des Religionsunterrichts und der körperlichen Ausbildung ihrer Schüler gearbeitet zu werden. Die Verordnungen, das Turnen betreffend, sind hinlänglich bekannt, und wir dürfen wohl nicht erst versichern, daß sich dieselben überall des ungetheiltesten Beifalls erfreuen. Weniger scheint man sich pädagogischer Seits mit der Absicht, den Religionsunterricht streng christlich gesinnten Geistlichen ausschließlich (?) anzuvertrauen, befreunden zu wollen; jedoch wird ohne Zweifel auch hier die Zeit das ihrige thun, um etwaige Unebenheiten zu applaniren und allzu schroffen Ansichten allmählig ihre Spitze zu benehmen. Ueberdieß ist die Praxis, den Religionsunterricht durch Geistliche ertheilen zu lassen, auch für die protestantischen Geistlichen nicht so neu und unerhört, als man sich hier und da einbildet; sondern es giebt im Gegentheil eine große Anzahl von Gymnasien innerhalb des Preußischen Staats, wo es mit diesem Unterrichtszweige nie anders gehalten worden ist. Die Gymnasien sollen sich ihres Zusammenhanges mit der Kirche lebendiger als bisher bewußt werden, wohin auch z. B. die Verordnung zu zielen scheint, daß die Namen der vorgeschlagenen Kandidaten für Rectorate oder Professuren an Gymnasien vor ihrer Wahl und Anstellung dem geistlichen Konsistorium präsentirt werden müssen, welches, wahrscheinlich in der Form eines Gutachtens, seine Entscheidung dahin abzugeben befugt sein soll, ob der Kandidat sich seiner Gesinnung und Thätigkeit nach gerade für die ihm zugedachte Stelle eignen dürfte oder nicht. — Das Gerücht, daß die Akademie der Künste keines der eingesandten Konkurrenz-Bilder des Preises, nämlich eines dreijährigen Stipendiums zu einer Reise nach Italien für würdig erkannt habe, bestätigt sich. Die Aufgabe war ein historisches Gemälde, den Moment darstellend, wie König Saul im Wahnsinn auf den die Harfe spielenden David den Speer wirft. — Viel Interesse erregen die aus Persien angekommenen nestorianischen Geistlichen, Namens Johanna und Somo, welche auch den Doktorgrad besitzen und eine freundliche Aufnahme im hiesigen evangelischen Missionshause gefunden haben. — Dr. Lieber, welcher in der früheren Turnperiode Preußen verlassen mußte, befindet sich seit einigen Tagen bei seinen hiesigen Verwandten. Er hat seit jener Zeit ein bewegtes Leben in Griechenland, England und Amerika geführt und ist reich an Erfahrungen nach seiner Vaterstadt zurückgekehrt. In der letzten Zeit fungirte er als Professor in Columbien. — Die Massen baaren Geldes, die den vaterländischen und leider auch den fremden Eisenbahnen zufließen, haben bei der Königl. Bank eine Erhöhung des Disconto's um $\frac{1}{2}$ % zur Folge gehabt. Ob nun Geldmangel oder nur der große Andrang die Ursache dieser Erhöhung ist, lassen wir dahingestellt sein, bedauern aber, daß gerade in einer Zeit, wie die jetzige, eine solche Maßregel getroffen worden ist, die den ohnehin großen Mißkredit noch erhöhen wird. Die Erhöhung scheint im ersten Augenblick unbedeutend und doch trifft sie den weniger bedeutenden Kaufmann stark und wird, wie zu vermuthen ist, die Discounteurs, die fast immer nur eine Mittelsperson zwischen jenem und der Bank sind, zu Forderungen animiren, denen nachzukommen dem reellen Kaufmann unmöglich ist. — Der König wollte seinen Geburtstag durch ein großes Festmahl feiern. Der unglückliche Fall seines Bruders, so wie ein leichtes Unwohlsein der Königin änderten seinen Entschluß. Er fuhr daher des Morgens mit dem Dampfschiff nach Parez, dem bekannten Dorfe in der Nähe Potsdams, wo der hochselige König Oberschulze war und verlebte auf dem dortigen Landschlosse den Tag im engern Kreise. Das Königliche Theater feierte den 15. Oktober durch eine Festrede und durch die erste Aufführung der Oper: „Sirene", von Auber. Das Sujet dieser Oper ist überaus künstlich zusammengeschürzt. Es ist eine Ineinanderschiebung des Sujets von Fra Diavolo und dem Postillon von Lonjumeau, mit neuer Durchflechtung und Garnirung. Der Dialoog, pikant, witzig, sarkastisch, hat ein sehr großes Uebergewicht über den Gesang, so daß die „Sirene" mehr als Lieder-Lustspiel zu betrachten ist. Die Musik ist leicht und allerliebst, ohne originell zu sein, ohne daß ein Musikstück einen besonders tiefen Eindruck machte. Die Oper muß jedoch auf allen Bühnen, wo sie nur einigermaßen gut gespielt wird, Glück machen. (Bresl. Ztg.)

Greifswald. — Eine Vergnügungsreise, welche mehrere Professoren und Studenten vor einiger Zeit von hier aus nach Schweden und Kopenhagen unternahmen, ist bekanntlich am letzteren Ort als eine Demonstration angesehen und behandelt worden. Was bei der Gelegenheit von angeblichen Sympathien, die Greifswald gegen Skandinavien hege, von der Hochachtung, die man in Kopenhagen den Deutschen mit Ausnahme der Schleswig-Holsteiner zolle, gesagt und gesungen worden ist, kann füglich auf sich beruhen, nur das muß bemerkt werden, daß von den Theilnehmern an jener Reise schwerlich auch nur ein Einziger an die Möglichkeit gedacht hat, daß man derselben eine Tendenz unterlegen könne, wie es in Kopenhagen geschehen ist. Professor Hünefeld, der eine solche Reise schon seit mehreren Jahren beab-

sichtigte, hat sie zufällig in diesem Jahre ausgeführt, wo er das Rectorat bekleidet, und dieser rein zufällige Umstand kann derselben natürlich keinen officiellen Charakter verleihen. Uebrigens ist man hier mit den Verhältnissen von Dänemark und Schleswig-Holstein nicht eben genau bekannt, so daß man auf eine politische Manifestation nicht im Entferntesten vorbereitet war; der Ueberraschung, welche diese Explosion des Dänischen Patriotismus hervorbrachte, sowie der Rücksicht, welche man dem Gastrecht schuldig zu sein glaubte, ist es allein zuzuschreiben, daß nicht kräftig protestirt worden ist, als man den Greifswaldern Gesinnungen unterschob, welche sie nie als die ihrigen anerkennen werden.

Elberfeld den 13. Okt. Unsere heutige Zeitung giebt ihren Lesern folgendes Räthsel auf, an dem man allerdings den Scharfsinn üben kann. „Detmold, den 7. Okt. Gesetzliche Polygamie und doch nur Monogamie. Ein Räthsel und doch wirkliche Sache. Hier in einer Stadt unseres Nachbarlandes besteht eine gesetzlich erlaubte Polygamie und ist doch nur eine Monogamie. Wer kann das Räthsel lösen? Mit nächstem werde ich die Ehre haben, dieses Paradoxon zu dokumentiren und zu resolviren, wenn's nicht der geneigte Leser selbst herauskalkulirt hat. Vor der Hand überlasse ich diese Sache der Sagacität des verehrlichen Publikums und setze meine Explikation aus, um Niemand des Vergnügens der Erfindung zu berauben."

Ausland.

Frankreich.

Paris den 17. Okt. Nicht in Treport, sondern in Calais ist der König, den publizirten telegraphischen Depeschen zufolge, vorgestern um 3 Uhr Nachmittag gelandet. Se. Majestät hat dort die Nationalgarde gemustert und die Civil- und Militair-Behörden empfangen. Die ganze Bevölkerung begrüßte den König mit dem lebhaftesten Enthusiasmus. Von Calais hat derselbe sich wieder nach Eu begeben. Die Aufnahme, welche der König in England gefunden, wird von den Oppositions-Blättern eben so schmähsüchtig besprochen, wie sie vorher den Besuch in gehässigem Licht darstellten und als eine Demüthigung für Frankreich schilderten. Der Dank, welchen der Constitutionnel dem Engl. Volke und der Engl. Regierung dafür abstattet, daß dem Könige alle mögliche Aufmerksamkeit erzeigt worden, ist nur Spott und Ironie, denn er fügt sogleich hinzu: „Wenn diese Reden, Adressen und Königlichen Feste zum Zweck haben, eine Salbe auf unsere noch frischen Wunden zu legen und unsere verletzte Wohlfahrt und Würde durch Befriedigung einer bloßen Eitelkeit zu trösten, so ist es doch wenigstens Höflichkeit, die wir von Seiten Englands immer einem böswilligen Benehmen vorziehen. Unsere ministeriellen Blätter aber sind wahrhaft lächerlich in ihrem Enthusiasmus. Der König besitzt nun den Hosenband-Orden, also nicht mehr und nicht weniger als Ludwig XVIII. und Karl X., seine Vorgänger. Der Mayor, die Aldermen, die Gemeinden der Stadt London haben 3 bis 4 Meilen in rother Robe und in feierlichem Aufzuge zurückgelegt, um dem Könige zu der Politik seines Ministeriums Glück zu wünschen und ihm zu rathen, diese Politik zum Besten der Menschheit fortzusetzen. Welch ein Glück für Frankreich! Welches politische Ereigniß! Unsere Nachbarn beurtheilen unsere Nation nach ihrer Regierung und bilden sich daher ein, der äußere Schein sei für uns Alles, am Wesen der Dinge liege uns wenig. Sie gehen geradesweges auf das Nützliche, Wahre und Positive los; sie glauben aber, wir seien ein formalistisches Volk und hätten keine anderen Interessen, als die unserer Eigenliebe. Sie bedienen uns also nach unserem Geschmack, und man muß ihnen für ihre gute Absicht Dank wissen." — Die Presse schließt sich bei dieser Gelegenheit ganz der Opposition an, nur daß sie nicht mit Hohn, sondern mit politischem Ernst ihre Ansicht über die Beziehungen zwischen den beiden Souverainen ausspricht, und diesem Verhältniß keine andere Bedeutung, als eine rein persönliche einräumt.

In der Nacht vom 8. zum 9. kam der Herzog von Aumale vor Algier an, landete in früher Morgenstunde und empfing im Laufe des Vormittags den General-Gouverneur, den Stab, die Militär-, Civil- und Gerichts-Behörden. Am Abend des 10. sollte dem Prinzen ein großes Bankett gegeben werden, wozu die 500 Kolonisten, welche neuerlich den Marschall bei dessen Rückkunft von Marokko ein Fest gegeben hatten, von diesem eingeladen worden sind. Am 11. sollte der Prinz von Algier nach Marseille abgehen, wo alles zu seinem Empfange bereit ist. Er wird demnach morgen oder übermorgen hier eintreffen. Zu Toulon sind wieder einige hundert Leute, die als Ansiedler nach Afrika gegangen waren, im elendsten Zustande zurückgekommen, da sie weder Arbeit fanden noch sonst Unterhaltsmittel besaßen. Die meisten sind Franzosen. Auch alle vor Tanger und Mogador verwundeten Franzosen sind nun in Toulon zurück und sämmtlich auf dem Wege der Genesung. Die Franzosen haben vor der Räumung der Insel von Mogador Alles verbrannt, was nicht mit weggeschafft werden konnte, und außerdem noch das letzte noch stehen gebliebene Fort Sidi Mekdul in die Luft gesprengt, so daß nichts mehr von den Fortificationen der Stadt Mogador übrig ist. Die am 12. September gezündete Mine war um so zerstörender, als bedeu-

tende Pulver-Vorräthe in einem Thurm dieses Forts lagen, welche gleichfalls Feuer fingen. So flogen denn die Kabylen, welche das Fort in der letzten Zeit besetzt hatten, mit den Kanonen und Batterien und allen Vorräthen in die Luft; die Trümmer wurden bis weit über die Stadt hin geschleudert, welche nur noch ein Haufen von Ruinen ist.

Paris den 17. Okt. Abends. Der König ist vorgestern um 6 Uhr Abends durch Boulogne gekommen; er hat dort Musterung über die National-Garde gehalten und wurde dabei lebhaft begrüßt. — Die Königin war dem König entgegengefahren; Ihre Majestäten trafen gestern um 4 Uhr Morgens im Schlosse zu Eu ein. — Der König hat für die Dienerschaft im Windsorpalast 25,000 Fr. zurückgelassen; die Armen von Windsor erhielten eine Gabe von 4000 Fr.; dem Französischen Wohlthätigkeits-Verein zu London ließ der König 10,000 Fr. anweisen.

Abd el Kader campirte nach den letzten Nachrichten bei El-Aoudji am linken Ufer des Moulouia, 30 Lieues westlich von Djemma-el-Ghazouat.

Die Minister Guizot und Mackau waren heute um die Mittagsstunde noch nicht in der Hauptstadt zurück.

Spanien.

Madrid den 8. Okt. Der Castellano enthielt gestern Abend folgenden Brief aus Algesiras vom 2ten:

„Gestern Abend um 6 Uhr oder etwas früher bohrte die Englische Batterie der Punta de Europa unsere von dem Fregatten-Capitain Don Santiago Opeo befehligte Kriegs-Goelette „Rayo" in Grund. Glücklicherweise konnten der Befehlshaber und die ganze Mannschaft sich mit dem, was sie am Leibe trugen, retten, indem ein Portugiesisches Schiff, das sich in ihrem Rücken befand und auf ihre Signale herbeikam, Hülfe leistete; denn unsere menschenfreundlichen Verbündeten sahen zwar, daß jene dem Untergange nahe waren, schickten ihnen jedoch nicht einmal ein Boot zur Rettung zu."

Die Brittischen Behörden haben, wie bekannt ist, schon oft darüber Beschwerde geführt, daß Spanische Schiffe beim Verfolgen von Schmugglern das Großbritannische Gebiet verletzen. Vermuthlich geschah Letzteres auch im vorliegenden Falle und veranlaßte die Engländer, ihren unbesonnenen Verbündeten eine etwas scharfe Lehre zu ertheilen.

Die Marokkaner haben begonnen, die Verfügung der mit Spanien abgeschlossenen Uebereinkunft zu vollziehen.

Großbritannien und Irland.

London den 16. Okt. Ihre Majestät die Königin Victoria und Prinz Albrecht verließen gestern Morgen um 8 Uhr auf der Dampf-Yacht „Victoria und Albrecht", an deren Bord sie die Nacht zugebracht hatten, den Hafen von Portsmouth, um sich nach Osbornehouse bei Cowes auf der Insel Wight zu begeben. Der Sturm des vorgestrigen Tages hatte sich etwas gelegt und heiteres Wetter begünstigte die Abfahrt, welche ein überaus prächtiges Schauspiel gewährte. Die ganze Französische Flotte bei Spithead, bestehend aus den Schiffen „Inflexible" (84 Kan.), „Belle Poule" (60), „Gomer", Dampf-Fregatte (24), „Caiman" (10), „Elan" (10) und „Pluton" (10), so wie die im Hafen liegenden Britischen Schiffe, hatten ihre Masten mit Flaggen geschmückt, die Raen mit Matrosen bemannt, und eröffneten, als die Königl. Dampf-Yacht die Anker lichtete, ein lebhaftes Salutfeuer (21 Schüsse von jedem Schiffe), welches die Geschütze auf den Bastionen am Lande weiter beantworteten. Ihre Majestät die Königin ließ bei der Französischen Dampf-Fregatte „Gomer", welche sich durch ihren Bau so vortheilhaft auszeichnet, anlegen und nahm dort die Einladung des Admiral La Susse zu einem Dejeuner in den Staats-Kajüten des Königs der Franzosen an. Nach einem Aufenthalt von ungefähr einer Stunde an Bord des „Gomer" setzte die Königin ihre Fahrt nach Cowes unter Begleitung der Dampf-Schaluppen „Vulcan" und „Eclair" weiter fort. Um 10½ Uhr langte man schon auf der Rhede von Cowes an. Bis gestern Nachmittag um 5 Uhr hatte die Französische Flotte noch keine Anstalt gemacht, den sicheren Ankerplatz bei Spithead zu verlassen.

Die gestrige Gazette veröffentlicht die Ernennung „des sehr ehrenwerthen Edward Lord Ellenborough zum Viscount und Earl des Vereinigten Königreichs Großbritannien und Irland, und zwar unter den Titeln Viscount Southam von Southam in der Grafschaft Glocester und Earl von Ellenborough in der Grafschaft Cumberland" — ein Beweis, daß die Regierung die Dienste des Lords, trotz der demselben von Seiten der Ostindischen Compagnie zu Theil gewordenen Desavouirung, einer Anerkennung werth gehalten hat.

Vorgestern ward in der Wochen-Versammlung des Repeal-Vereins zu Dublin ein langes Schreiben O'Connells vorgelesen, worin derselbe von neuem die Irländer auffordert, der Repeal beizutreten, und die Grundsätze angiebt, auf welchen sein neuer Plan beruht, wie die Auflösung der Union bewirkt werden soll. Das Schreiben enthält nichts Neues; die Repeal soll zur nationalen Sache werden, Protestanten und Katholiken, strenge Repealer und Föderalisten sollen zu dem einzigen Zweck, der Aufhebung der Unions-Akte, sich verbinden und einer glänzenden Zukunft in Folge dieser Aufhebung sich versichert halten. Dies Schreiben wurde mit Beifall aufgenommen und zu den Akten des Vereins ge-

legt. Die Wochen-Rente überstieg diesmal nicht 398 Pfd.

Aus angeblich guter Quelle wird versichert, daß das Verfahren der Französischen Offiziere in Otaheiti gegen den Lieutenant Rose zu keinen Weiterungen führen wird, und daß die darüber gegebenen Erläuterungen vollkommene Befriedigung gewährt haben.

Die Eisenbahn-Gebäude der Station zu New-Croß der Brighton-Dover-Bahn sind in der letztverflossenen Nacht ein Raub der Flammen geworden; der Schaden wird auf 25,000 Pfd. veranschlagt. Der Zug, der den König der Franzosen nach Dover brachte, passirte die Brandstätte, als das Feuer am heftigsten wüthete.

Rußland und Polen.

St. Petersburg den 8. Okt. Der Tod des Grafen Benkendorff ist noch immer ein sehr wichtiges Ereigniß, wiewohl die Intentionen dieses berühmten Staatsmannes nicht mehr beim Kaiser durchdrangen. Dem Grafen Benkendorff war die Polnische Verwaltung unter Paskewitsch zu wenig russificirend und zu wenig — energisch; aber der Kaiser mochte auf die Benkendorff'sche Idee für diesmal nicht eingehen. Er war Chef der Russischen hohen und geheimen Polizei und hatte die zartesten und bedenklichsten Fäden in Händen. Die zahlreichen geheimen Agenten rapportirten an ihn.

Warschau den 14. Okt. Wegen der neulich erwähnten Erntemaschine haben wir nachzuholen, daß sie mit drei Pferden, von denen eines hinter das andere gespannt war, und 2 Menschen in Thätigkeit gesetzt war. Man glaubt aber künftig dieselbe Leistung mit verminderter Pferde- und Menschenzahl erlangen zu können. Innerhalb 8 Stunden mähte sie ein Feld von 21 Kulmischen Morgen ab. — Um den Schleichhandel mit auswärtigen Uhren zu erschweren, ist eine doppelte Bezeichnung der inländischen, mit einem Fabrik- und einem Regierungszeichen, angeordnet worden. — Der Staatsrath Brucewicz, Direktor der Fabrik-Sektion in der Regierungskommission des Innern, ist in Begleitung des Staats-Referendarius Selowski aus derselben Sektion, nach Berlin zur Besichtigung der dortigen Gewerbe-Ausstellung abgereist. — Die Gouvernements-Regierung von Masowien macht bekannt, daß der Administrations-Rath beschlossen habe, die Position des Eingans-Tarifs 362 auf geleimte oder Wachs-Leinwand, so wie auf leinene, hanfene, baumwollene oder gemischte, von 30 auf 60 Kop. Silber pr. Pfd. zu erhöhen. — Verwichene Woche hatten wir regnichtes, rauhes Wetter mit einigen Nachtfrösten. Wenn auch im Allgemeinen die Feldarbeiten dadurch nicht aufgehalten worden sind, so hat es doch auf ein Steigen der Getreidepreise Einfluß gehabt. Man zahlte durchschnittlich für den Korsez Weizen $22\frac{1}{3}$ Fl., Roggen $14\frac{11}{15}$ Fl., Gerste $12\frac{3}{4}$ Fl., Hafer $7\frac{11}{15}$ Fl. — Pfandbriefe $98\frac{2}{3}$—$98\frac{4}{5}$. (Bresl. Ztg.)

Schweiz.

Bern den 8. Oktbr. Der Kommunismus in seiner schmutzigsten Gestalt verbreitet sich in der Schweiz, begünstigt durch Institutionen, welche der gesetzmäßigen Macht beinahe jeden Weg zu einem vorgreifenden Einschreiten verbieten. Die Sekte, eine Erneuerung der ursprünglichen Wiedertäufer, welche im 16. Jahrhundert Unruhen in der Schweiz erregten, zählt in unseren gewerbtreibenden Kantonen schon bedeutend viel Eingeweihte. Sie veröffentlicht eine Menge aufrührerischer Schriften in einem Style, welcher sie den niedrigsten Klassen des Volkes verständlich macht. Verschiedene Journale sind ihre gewöhnlichen Organe, aber sie hat außerdem eigene Blätter, für welche sie sich geheimer Pressen bedient, und von denen die entschiedensten Fanatiker der Sekte einen großen Theil der Kosten tragen. Unsere Verwaltung hat gegen diese Regierungsfeinde einige Beispiele von Strenge gegeben, welche andere Staaten bis jetzt noch nicht gewagt haben, ihr nachzuthun. Man darf jedoch hoffen, daß, wenn die Gefahr zunähme, die besonders bedrohten Kantone ein Konkordat schließen würden, um gemeinschaftlich die Umtriebe der Kommunisten zu unterdrücken. Man ist ziemlich allgemein überzeugt, daß in dieser Sache etwas gethan werden müsse, entweder mit oder ohne Mitwirkung der Tagsatzung.

Vermischte Nachrichten.

Ueber den Stader Zoll sind die Hamburger und die Engländer sehr ärgerlich, man will deshalb eine Eisenbahn von Hamburg nach Glückstadt, und eine dito von London nach Harwich anlegen, Harwich und Glückstadt aber durch tägliche Dampffahrten verbinden. Die Reise von Hamburg nach London, welche jetzt vier Pfd. Sterl. kostet, soll dann nur ein Pfd. Sterl. erfordern. Der Banquier Bauer will die 100,000 Pfd. Sterl., welche das Unternehmen kosten würde, unter seinen Freunden aufbringen.

Von Gibraltar aus wird ein so großartiger Schleichhandel über die neutrale Landenge nach Spanien getrieben, daß jährlich 1500 Schiffe mit voller Ladung in dem Hafen einlaufen, welche die sämmtlichen Waaren unversteuert nach Spanien bringen, und so die Industrie und den Handel des Landes lähmen, und das Volk, so wie die Beamten, demoralisiren.

Um dem Sieger von Dschellalabad, dem Sir Robert Sale eine Ehre anzuthun, haben die guten Bewohner von Liverpool sich am 25. Stept. glänzend satt gegessen. Was wird sich Sir R. Saale freuen!

Der Schiffskapitain Petit, welcher die Brigg kommandirte, auf der General Santana und seine Genossen die verunglückte Expedition auf Tabasco machten, war bekanntlich wie alle die mit ihm Gefangenen, zum Tode verurtheilt, und sollte am 4. Juli erschossen werden. Man hatte ihn in der Nacht vorher nach dem Landesgebrauch in eine Kapelle gebracht, der Fesseln entledigt, doch sein Entspringen durch eine ihn und das Gebäude umgebende Wache von achtzig Mann, die ihn zum Richtplatz escortiren sollte, unmöglich zu machen gesucht. Zwei Stunden vor der Execution stürzt Petit sich plötzlich mitten unter die ihm entgegenstarrenden Gewehre und entflieht. Achtzig Flintenschüsse verfolgen ihn, keiner trifft den Flüchtling, es gelingt ihm sich zu verbergen, und in dem Augenblick als der General Ampudia 39 seiner Begleiter erschießen ließ, schiffte Petit sich auf einer Nordamerikanischen Brigg ein.

Musikalisches.

Der in der neuesten Zeit so berühmt gewordene Violin-Virtuose, Herr Ghys, dessen Leistungen in öffentlichen Blättern neben oder über die von Ernst, Beriot und Prume gestellt werden, ja den die Französischen Kritiker zum Haupt der ganzen Belgischen Schule erheben, ist bereits wirklich hier eingetroffen und wird am nächsten Montag im hiesigen Theater ein Konzert geben, das um so mehr die Aufmerksamkeit aller Musikfreunde verdient, als wir seit ziemlich langer Zeit nicht Gelegenheit gehabt haben, einen großen Virtuosen hier zu hören. G.

Theater.

Dienstag den 22. d debütirte Dem. Ernst in der Rolle der „Marie" in Donizetti's Regimentstochter. Ref. fand es sehr gewagt von der jungen Künstlerin, in einer Rolle aufzutreten, in der ihre Vorgängerin wahrhaft excellirte und das Publikum selbst bei der dreißigsten Wiederholung ins Schauspielhaus zu locken wußte. Indessen ist Dem. Ernst aus diesem bedenklichen Kampfe siegreich hervorgegangen, denn sie erndtete nicht nur während der Vorstellung reichlichen Beifall, sondern wurde auch am Schlusse derselben, nebst Herrn Fischer, stürmisch gerufen. Dies würde für die Leistung der jungen Künstlerin freilich noch immer kein genügender Beweis seyn, da man recht gut weiß, daß die Klatscher und Herausrufer bei uns gerade nicht die competentesten Richter sind; darum hält sich Ref. verpflichtet, auf die Leistung der Dem. Ernst hier etwas näher einzugehen. Zunächst besitzt dieselbe ein ansprechendes Aeußere und zugleich diejenige Bühnengewandtheit, ohne welche größere Rollen, selbst bei unbezweifeltem Talent, ihre Wirkung verfehlen. Was ihren Gesang anlangt, so mangelt es ihr keineswegs an den nöthigen Stimmmitteln, die jedoch in den verschiedenen Tonlagen nicht von gleichem Metall sind. Die Höhe ist voll und wohlklingend, die mittleren und tiefen Töne dagegen sind etwas gedrückt und schwach. Es ist daher nöthig, daß die Sängerin auf diesen Uebelstand achte und durch häufiges Scalasingen ein gleichmäßiges Register erlange. Der Vortrag zeugte bereits von bedeutender Gewandtheit und guter Schule, wenn gleich einige Figuren nicht passend angebracht und die Eintheilung des Athems mitunter fehlerhaft war; anerkannt muß es jedoch werden, daß sie rein intonirte und von der Epidemie des Detonirens frei war. Was das Spiel der Dem. Ernst anbetrifft, so schien sie sich die Aufgabe gestellt zu haben, uns ein leichtes, naives, sorglos dahin lebendes Naturwesen vorzuführen, das nur besonderer Motive bedarf, um die in der Tiefe der Seele noch schlummernden edleren Gefühle zu erwecken. Diese Aufgabe gelang ihr insofern nicht ganz, als es hie und da noch der Feile bedürfen wird, um beide Contraste ganz abzurunden und mit einander zu verschmelzen; namentlich that sie im ersten Akt des Guten etwas zu viel und trieb die soldatische Keckheit, der drastischen Wirkung wegen, mitunter auf die Spitze; im zweiten dagegen, wo sie nur zuweilen als Heroine auftaucht, trat die natürliche Grazie klarer und feiner hervor, und wir erhielten ein treueres und lieblicheres Bild. Sofern es Dem. Ernst gelingt, in der Technik des Gesanges das zu ergänzen, was noch fehlt, und im Spiel sich etwas mehr zu zügeln, namentlich den Händen und Körperbewegungen nicht zu viel Spielraum zu gewähren, dürfen wir sie als eine vortheilhafte Acquisition für unsere Bühne und als einen würdigen Ersatz für Dem. Melle ansehn. S.

Stadt-Theater zu Posen.

Donnerstag den 24. Okt.: Guter und schlechter Ton; Lustspiel in 2 Akten. — Darauf: Der Barbier von Sevilla; Oper in 2 Akten von Rossini.

Freitag den 25 Oktober: Kabale und Liebe; bürgerliches Trauerspiel in 5 Akten von F. v. Schiller.

Warnung.

Es besteht unter den meisten hiesigen Kaufleuten, welche mit Wachs und Talglichten handeln, die irrige Meinung, als ob es nicht nothwendig sei, bei pfundweise verkauften Wachs- oder Talglichten ein volles Pfundgewicht zu verabfolgen, weshalb bisher fast überall nur 28 Loth statt eines Pfundes, mithin ein Mindergewicht von 4 Loth verabreicht wurde. Dies ist jedoch eben so unstatthaft als strafwürdig; der Handel mit Lichten ist hinsichts des Gewichts den allgemeinen gesetzlichen Bestimmungen wie jeder andere Gegenstand des Verkehrs unterworfen und werden fernere Contraventionen, sobald solche zur amtlichen Kenntniß gelangen, den betreffenden Behörden zur Einleitung eines gerichtlichen Verfahrens übergeben werden.

Indem dies zur Nachachtung dem Publikum und den hiesigen Kaufleuten bekannt gemacht wird, verweise ich gleichzeitig auf die Bestimmung des Publikandi vom 3. Februar 1836, Amtsblatt Nr. 7. pro 1836, pag. 82., wonach der Verkauf von Waaren nach kurzer Elle und das Führen der letzteren bei Strafe verboten, und bei Käufen nach Ellenmaas stillschweigend immer nur die Preußische Elle gemeint ist.

Posen, den 10. Oktober 1844.

Der Polizei-Präsident v. Minutoli.

Freiwilliger Verkauf.

Land- und Stadtgericht zu Posen,
den 16ten Juli 1844.

Das hier in der Vorstadt St. Martin auf Kuhndorf belegene Grundstück der minorennen Oskar Eduard Hugo, Malwine Cölestine Luitgarde und Agnes Melanie Clara, Geschwister Nowacki, No. 142. und 144., dessen Parcellen A. und B. resp. auf 14,595 Rthlr 26 Sgr. ¾ Pf. und 11,058 Rthlr. 13 Sgr. 1 Pf. zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe abgeschätzt sind, soll

am 5ten März 1845 Vormittags
um 11 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Es werden Gebote sowohl auf das ganze Grundstück, als auch auf die mit A. und B. bezeichneten beiden Theile desselben besonders angenommen werden.

Von Seiten des 1sten Bataillons (Posen) 18ten Landwehr-Regiments werden am Donnerstag den 24sten Oktober Vormittags 11 Uhr auf dem Landwehr-Zeughause 6 Zuggeschirre und 2 Halftern an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung öffentlich verkauft.

Posen, den 19. Okt. 1844.

v. Rheinbaben,
Major und Bataillons-Kommandeur.

Verkauf.

Der Gasthof zu Główno bei Posen ist zum Verkauf gestellt, das Nähere aber bei dem Besitzer zu erfragen.

Holzverkauf.

Im Morasker Walde, ¾ Meilen von Posen, wird die Klafter trockenes Birken-Klobenholz mit 2 Rthlr. 27 Sgr. 6 Pf., und Eichen-Klobenholz ebenfalls ganz trocken, mit 2 Rthlr. 22 Sgr. 6 Pf. verkauft.

Zu Wydzierzewice bei Kostrzyn stehen 20 Stück große Ochsen zum Verkauf.

Neues Etablissement.

Einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich am hiesigen Platze ein **Material-Waaren-, Cigarren- und Tabaks-Geschäft**

Breitestraße № 1. gegenüber der Apotheke,

etablirt habe. Bei reellster Bedienung verspreche die billigsten Preise.

J. L. Joel.

Meinen geehrten Meß-Kunden die ergebenste Anzeige, daß ich in Frankfurt a/O. von nächster Messe ab wieder in meinem frühern Lokale,

Schmalzgasse No. 18. erste Etage

mein Verkaufs-Lokal habe.

Arnold Witkowski.

Es ist unter heutigem Dato ein kleiner goldener Uhrhaken, die hintere Platte von Silber, vergoldet, verloren gegangen. Der ehrliche Finder erhält eine angemessene Belohnung.

Posen, den 22. Oktober 1844.

Louis Metcke,
Breslauerstraße Nro. 5.

Es ist mir gestern ein Hühnerhund verloren gegangen. Er ist von Gestalt groß, von Farbe weiß mit rothen Flecken, etwas flockhaarig, mit starkem Behänge, höchstens 3 Jahr alt und lockt sich Karo. Dem Finder biete ich 2 Rthlr. Belohnung.

Posen, den 22. Oktober 1844.

Dr. A. v. Bronikowski,
Fischerei im Kraynschen Hause.

Eine gute geräumige Räucherkammer entbietet zur beliebigen Benutzung von heute ab

Bornhagen,
Neue Garten-Straße No. 4.

Heute Bouillon und warme Pastetchen zum Frühstück. Freundt, Breslauerstr. No. 37.

Heute Donnerstag den 24sten d. Mts.:

Wurst-Pickenick,

wozu höflichst einladet Poseck, im Columbus Nr. 9.

Börse von Berlin.

Amtlicher Fonds- und Geld-Cours-Zettel.

Den 21. October 1844.	Zins-Fuss.	Preus. Cour Brief.	Preus. Cour Geld.
Staats-Schuldscheine	3½	—	99¾
Präm.-Scheine d. Seehandlung .	—	94	93½
Kurm. u. Neum. Schuldverschr.	3½	—	98¾
Berliner Stadt-Obligationen . .	3½	100	—
Danz. dito v. in T.	—	48	—
Westpreussische Pfandbriefe . .	3½	98½	—
Grossherz. Posensche Pfandbr. .	4	103¾	—
dito dito dito . .	3½	98¼	—
Ostpreussische dito . .	3½	101¾	—
Pommersche dito . .	3½	—	99⅝
Kur- u. Neumärkische dito . .	3½	—	99⅝
Schlesische dito . .	3½	—	100
Friedrichsd'or	—	$13\frac{7}{12}$	$13\frac{1}{12}$
Andere Goldmünzen à 5 Thlr. .	—	11¾	11¼
Disconto	—	3½	4½
Actien.			
Berl. Potsd. Eisenbahn	5	—	175
dto. dto. Prior. Oblig. . . .	4	103¼	102¾
Magd. Leipz. Eisenbahn	—	186	—
dto. dto. Prior. Oblig. . .	4	—	103¼
Berl. Anh. Eisenbahn	—	—	—
dto. dto. Prior. Oblig. . . .	4	103¼	102¾
Düss. Elb. Eisenbahn	5	92½	91½
dto. dto. Prior. Oblig.	4	—	97
Rhein. Eisenbahn	5	—	76
dto. dto. Prior. Oblig.	4	97¾	—
dto. vom Staat garant.	3½	98½	—
Berlin-Frankfurter Eisenbahn .	5	143½	142½
dito. dito. Prior. Oblig.	4	—	102¼
Ob.- Schles. Eisenbahn	4	113	—
do do. do. Litt. B. v. eingez.	—	106⅞	—
Brl.-Stet. E. Lt. A und B. . . .	—	117½	116½
Magdeb-.Halberstädter Eisenb.	4	113½	—
Bresl.-Schweid.-Freibg.-Eisenb.	4	—	—
dito. dito. Prior. Oblig . .	4	102¼	—
Bonn-Kölner Eisenbahn	5	131½	130½